

There are no translations available.

SAMSTAG, 21. APRIL 2007

Zeitlose musikalische Jahreszeiten

Unter der Leitung von Fabrice Bollon gedachte das **Berner Symphonie-Orchester** dem verstorbenen Dirigenten Armin Jordan

Grosse Werke der deutschen Romantik und der Zweiten Wiener Schule standen auf dem Programm des vierten Sinfoniekonzertes, das im Andenken an Armin Jordan stattfand. Der bedeutende Schweizer Dirigent verstarb unerwartet im vergangenen Herbst. Er hatte jahrelang mit dem Berner Symphonie-Orchester zusammengearbeitet und hätte auch dieses Konzert leiten sollen.

Nun realisierte der französische Dirigent Fabrice Bollon das von Armin Jordan konzipierte Programm, welches mit der Frühlings-sinfonie von Robert Schumann eröffnet wurde. Der Frühling erhält in dessen erster Sinfonie gleich mehrfache Bedeutung. Neben der jahreszeitlichen Leitidee beeinflussen privates Glück, nämlich die langersehnte Hochzeit mit Cla-

ra Wieck, und der gelungene musikalische Aufbruch in eine neue Gattung den Schaffensprozess.

Bollon schien dieses mehrfache Hochgefühl in der Betonung von Jubel, Kraft und Lebensfreude aufzunehmen. Weniger hörbar wur-



Armin Jordan, 1932-2006 ADI

den die feinen und leichten poetischen Klänge, welche die Satzzeichnungen vermuten lassen. Der erste Satz begann weniger poco als molto maestoso; der zweite Satz sang wunderschön aus vom federnden Puls war hingegen wenig zu spüren. Gemächliche Tempi und mangelnde dynamische Differenzierung liessen die beiden letzten Sätze – obwohl kammermusikalisch sorgfältig ausgestaltet – etwas schwerfällig erscheinen.

«Dem Andenken eines Engels»

Träumerisches brachte der Sommer mit dem Idyll «Im Sommerwind». Das erste grosse, noch tonal im Geist der Spätromantik komponierte Orchesterwerk von Anton Webern basiert auf einem Gedicht des norddeutschen

Schriftstellers Bruno Wille. In seiner Interpretation wies Bollon auf die Stille als ein sich bereits in diesem Frühwerk manifestierendes Hauptmerkmal des späteren Webern hin. Hier kamen nun die seidenen Piano-Farben des Orchesters – solistisch, in den Registern oder als gesamter Klangkörper – zum Tragen. Die unterschiedlichen Stimmungen der einzelnen Partien wurden durch gepflegte Überleitungen und innerhalb eines einheitlichen Klangideals verwickelt und so beeindruckte die Musik als eine in die Stille gewobene Träumerei.

«Dem Andenken eines Engels» – eine der schönsten Widmungen der Musikgeschichte trägt das Violinkonzert von Alban Berg, sie gilt Manon, der im Alter von 18 Jahren verstorbenen Tochter von Walter

Gropius und Alma Mahler, und schien die Interpretation von Iedi Papavrami zu begleiten. Der junge albanische Geiger führte seinen weichen, schmelzenden Ton souverän in die feinsten klanglichen und motivischen Verästelungen. Dadurch und in der flexiblen Zeitgestaltung wurde das Schroffe, Unausweichliche des Todes, welches vor allem den zweiten Satz prägt, gemildert. Erinnerungssplitter und Frost hielten den Zeitfluss auf und wurden mit einem letzten, lang gedehnten Aufblühen des volkstümlichen Motivs gänzlich ins Zeitlose enthoben.

Ein würdiges Gedenken an Armin Jordan, dem auch das partnerschaftliche Musizieren zwischen Solist, Dirigent und dem Berner Symphonie-Orchester entsprechen hätte. (bes)